

Scientology und Opus Dei: ein Vergleich

Von Dr. Michael Schmidt-Salomon

<http://www.schmidt-salomon.de>, m.s.salomon@t-online.de

Obgleich die Welle der Entrüstung über die *Scientology Church* in den vergangenen Monaten merklich verebbt ist (die Medien beschäftigen sich momentan aus nachvollziehbaren Gründen vornehmlich mit islamischen Gruppierungen), gilt in der breiten Öffentlichkeit *Scientology* als Prototyp einer demokratiefeindlichen, totalitären Sekte. Die katholische Elitegruppierung *Opus Dei* hingegen ist der Bevölkerungsmehrheit trotz einer beachtlichen Anzahl kritischer Veröffentlichungen weitgehend unbekannt. *Opus Dei* wurde im Gegensatz zu *Scientology* nicht zum Thema einer öffentlichen Debatte und wird auch nicht vom Verfassungsschutz überwacht. Schon ein Vorschlag in diese Richtung würde großes Unverständnis hervorrufen, denn das „Werk Gottes“ operiert nicht am esoterischen Rande der Gesellschaft, sondern im Herzen einer (immer noch!) angesehenen moralischen und religiösen Institution: der katholischen Kirche.

Ich möchte im Folgenden diese beiden, auf den ersten Blick grundverschiedenen Organisationen miteinander vergleichen. Dabei werde ich ein Verfahren anwenden, das aus den Hardwaretests einschlägiger Computerfachblätter bekannt sein dürfte. Für jeden Testbereich werden Punkte vergeben, die am Schluss addiert werden und somit ein begründetes allgemeines Testurteil erlauben. Selbstverständlich werden in unserem Fall nicht Hard- oder Software-Eigenschaften wie Schnelligkeit oder Bedienungsfreundlichkeit bewertet, sondern soziale Items, die den religiösen Fanatismus- bzw. den Demokratiegefährdungs-Wert der besprochenen Organisation widerspiegeln. Dabei gilt: Je höher der Punktwert, desto größer das Gefahrenpotential für das Projekt der offenen Gesellschaft.

Testkategorie 1: Die Gründer

Lafayette Ron Hubbard

Ron Hubbard wurde am 13. März 1911 in Tilden (USA) geboren. Nach gescheiterten Studienversuchen (wegen miserabelster Noten musste er sowohl das Ingenieur- als auch das Mathematikstudium aufgeben) begann er Western-, Horror- und Science Fiction-Geschichten zu schreiben. Er verfasste unzählige Groschenromane und Drehbücher, die sich durchaus erfolgreich vermarkten ließen.

Aber der unermüdliche Ron Hubbard war auf Höheres aus. Im Jahr 1950 veröffentlichte Hubbard - in einem Science-fiction-Magazin - den Artikel: „Dianetik - Einführung in eine Wissenschaft“. Aufgrund des großen Erfolges ließ er noch im gleichen Jahr das Buch „Dianetik - Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit“ folgen. Das von psychologischem Halbwissen strotzende Buch wurde schnell zum Bestseller. 1954 erschien „Scientology: Die Grundlagen des Denkens“, in dem Hubbard die „Dianetik“ zum Untergebiet der „Scientology“ erklärte. Weitere zwei Jahre später gründete er die „Church of Scientology of California“.

Massive Widerstände in den Vereinigten Staaten zwangen ihn dazu, zeitweilig nach Zimbabwe und England auszuwandern. Nachdem Großbritannien 1968 ein Einreiseverbot gegen Hubbard verhängte, verlagerte der Scientologygründer seinen Wohnsitz auf internationale Gewässer. Von dem Flaggschiff „Apollo“ aus trieb Hubbard den Aufbau von Scientology weiter voran. Er gründete die militärisch organisierten Elite-Einheiten „Sea Org“ und „Messenger Org“, die bis heute die Entscheidungsgremien von Scientology bestimmen. Ab 1969 wandte sich Hubbard wieder den „schönen Künsten“ zu. Er verfasste die mehrbändigen Science-Fiction-Romane „Mission Erde“ und „Kampf um die Erde“, schrieb Musiken, fotografierte und drehte Filme. In den siebziger Jahren kehrte Hubbard nach

Amerika zurück, wo Scientology zunehmend an Einfluss gewann. 1976 kaufte die Organisation ein Hotel in Clearwater/Florida, das seither Hauptsitz der Organisation ist. 1977 wurde Hubbard das letzte Mal in der Öffentlichkeit gesehen. In den Folgejahren brachen heftige Machtkämpfe um die Nachfolge Gründers aus, die letztlich David Miscavige, ehemaliges Mitglied von „Messenger Org“, für sich entschied. Am 24. Januar 1986 wurde offiziell bekannt gegeben, dass Ron Hubbard verstorben sei. Die näheren Umstände seines Todes blieben im Dunkeln.

Innerhalb von Scientology gilt Ron Hubbard heute als *der* Übermensch schlechthin, ein Mann, der von Erfolg zu Erfolg eilte, der die Potentiale seines Hirns in vollem Maße ausschöpfte, ein Genie und Wohltäter - oder ganz einfach: „der weiseste, mitfühlendste und scharfsinnigste Mensch, der jemals auf Erden wandelte“. Zweifellos besaß Hubbard außergewöhnliche Talente. Er verstand es wie kaum ein anderer, die eigene Lebensgeschichte prachtvoll auszuschmücken und psychologisches Halbwissen mit Science Fiktion und okkultem Unsinn (Hubbard war in den Vierzigern Mitglied von Ordo Templi Orientis (O.T.O.)) zu verrühren, um daraus eine verführerisch marktfähige, esoterische Weltanschauung zusammenzubauen.

Wertung: Angesichts des nachhaltigen Erfolgs seiner abenteuerlichen Selbstinszenierung und dem treuen Gehorsam, mit dem seine Anhänger bis heute jeden noch so unsinnigen Satz des Gründers nachbeten, gebührt dem höchsten „Operierenden Thetan“ Ron Hubbard und seiner Scientology Organisation in der Kategorie „Gründer“ 8 von 10 möglichen Punkten.

Josemaria Escriva

Josemaria Escriva de Balguer y Albas wurde am 9.1.1902 in Baebastro (Spanien) geboren. Er wuchs unter ärmlichen Verhältnissen und dem prägenden Einfluss einer streng gläubigen Mutter auf. Schon in frühen Jahren war der kleine Escriva überzeugt, von Gott zu einer besonderen Mission ausgewählt zu sein. 1920 trat er in das Königliche Priesterseminar San Carlos in Saragossa ein, wo seine Kommilitonen ihn u.a. wegen seiner ausgeprägten Leidenschaft für Selbstgeißelungen arg hänselten. Escriva ließ sich jedoch von seinem Weg nicht abbringen und wurde 1925 zum Priester geweiht. Drei Jahre später - um exakt zu sein: am 2. Oktober 1928 - geschah dann (zumindest der Legende nach) das Ungeheuerliche. Escriva saß gerade in seiner kleinen Kammer im Wohnheim des heiligen Vinzenz von Paul und dachte über die Worte des Bartimäus nach: „Herr, mach, dass ich sehe!“ Da - so formulierte es ein halbes Jahrhundert später die Postulation für die Seligsprechung Escrivass - „gefiel es Gott, ihn zu erleuchten: er sah das Opus Dei, wie der Herr es wollte und wie es im Laufe der Jahrhunderte sein würde.“

Derart inspiriert begann Escriva „Apostel“ um sich zu scharen. In den ersten Jahren wuchs das Opus Dei allerdings nur spärlich, man lebte, predigte, geißelte sich meist in schäbigen Unterkünften, die Beichte musste Escriva mitunter sogar in der Küche abnehmen. Im spanischen Bürgerkrieg musste der junge Ordensgründer kurzerhand untertauchen. Er versteckte sich in einer psychiatrischen Klinik und spielte dort fünf Monate lang den Geisteskranken (der er in gewisser Hinsicht sicherlich auch war.)

Erst unter der Diktatur Francos konnte Escriva sein Imperium aufbauen. Dank geschickter Verhandlungen mit der Römischen Kurie gelang es Escriva, dem Opus Dei einen neuen Rechtsstatus zu verschaffen. Das nun unter dem Begriff „Säkularinstitut“ (später als „Personalprälatur“) firmierende „Werk Gottes“ unterstand direkt dem Papst, war also der Kontrolle der örtlichen Bischöfe entzogen.

Aufgrund seiner radikal antiliberalen und antikommunistischen Ausrichtung fand Escrivass Orden in den folgenden Jahren einflussreiche Bündnisgenossen (u.a. die CIA). Die finanziellen Ressourcen wurden immer üppiger. Escriva konnte Niederlassungen in mehr als achtzig Ländern der Welt gründen. Als der „ehrwürdige Vater“, wie Escriva in Opus Dei-Kreisen genannt wurde, 1975 in Rom starb, hinterließ er eine kampfstarke Eliteorganisation, die Führungspositionen innerhalb wie außerhalb der katholischen Kirche innehatte.

Wertung: 1992 wurde der Ordensführer, der mehrfach seine Bewunderung für Hitler und Franco ausgesprochen hatte, selig gesprochen - der schnellste Seligsprechungsprozess in der langen Geschichte der katholischen Kirche. Wie informierte Kreise berichten, wird Escriva in kürzester Zeit auch in die ehrenwerte Loge der „Heiligen“ aufgenommen werden.

Den Sachverständigen der Kongregation für Heiligsprechungen zufolge steht Escriva „in der Geschichte der Spiritualität auf einer Stufe mit den legendären Größen“. Seinen ihm in blinden Gehorsam folgenden Anhängern gilt der „Vater“, der selbst posthum manches Wunder bewirkt haben soll, bereits heute als der Retter der Kirche und der Menschheit schlechthin. Für diese Meisterleistung, die schlichtweg nicht zu überbieten ist (heiliger als heilig geht nun einmal nicht!), gibt es Traumnote 10.

Testkategorie 2: Die Lehre

„Thetanen und Engramme“: Hubbards Science Fiction-Religion

Die scientologische Geheimlehre, die den gläubigen Jüngern in vollem Umfang erst ab Stufe OT 3 präsentiert wird (zuvor haben sie bereits Abertausende von Dollar investiert, um die Stufen des „Clearings“ und die ersten beiden Stufen zum „Operierenden Thetanen“ hinter sich zu bringen) liest sich wie einer der vielen abenteuerlichen Science Fiction-Groschenromane, die Hubbard in den dreißiger und vierziger Jahren auf den Markt geworfen hat:

Hubbard zufolge herrschte vor vielen Millionen Jahren ein böser Prinz namens Xenu über die „Galaktische Förderung“. Er verbannte die Mitglieder verschiedener planetarer Völker auf die Erde und ließ sie mit Wasserstoffbomben pulverisieren. Übrig bleiben die „Thetanen“, gottgleiche Geistwesen mit grenzenlosem Wissen und unbegrenzter Schöpferkraft, die nicht vernichtet werden konnten. Daher griff Xenu nach einer heimtückischen List: Mit Hilfe geschicktester Manipulationstechniken pflanzte er den unsterblichen Thetanen den Glauben an die eigene Sterblichkeit und Ohnmacht ein. Mehr noch: Auch die Bilder zukünftiger Gesellschaften und Religionen wurden in die thetanische Vorstellungswelt implantiert. Unter dem Druck dieser Manipulation vergaßen die Thetanen, dass sie Götter waren. Sie inkarnierten und begannen, sich als irdische, unvollkommene Wesen zu verstehen, d.h. als Mitglieder der uns hinreichend bekannten Gattung Homo Sapiens.

Jeder von uns trägt also einen allmächtigen, allwissenden Thetanen, in sich. Dieser Thetan ist unser „wahres Ich“, das wir jedoch nicht wahrnehmen können, da wir durch außerirdisch eingepflanzte „Irrlehren“ uns selbst und die Welt falsch interpretieren. Damit die „Illusion der endlichen menschlichen Existenz“ aufrechterhalten wird, haben die extraterrestrischen Unterdrücker eine Apparatur geschaffen, die den Thetan nach Ableben des Körpers mit gigantischen Traktorstrahlen auf so genannte „Implant-Asteroiden“ hinaufzieht, wo vormalige Erkenntnisse gelöscht und weitere Irrlehren eingepflanzt werden. Erst nach dieser Prozedur wird der Thetan wieder in einen neuen Körper geschossen.

Es ist davon auszugehen, dass dieses perfekte System extraterrestrisch gelenkter Reinkarnation selbst den glaubensbereiten Agenten Fox Mulder in maßloses Staunen versetzt hätte. Glücklicherweise aber gibt es einen Mann, der diesen schrecklichen Komplott durchschaut hat: Ron Hubbard, der seine bewährten scientologischen Verfahren bereitstellt, mit deren Hilfe die falschen Einpflanzungen wieder gelöscht werden können.

Freilich ist das leichter gesagt als getan. Der Scientology-Lehrling muss viel Zeit und Geld investieren, um sich von den einengenden Engrammen zu befreien und zu jener „totalen Freiheit“ zu gelangen, die Hubbard vollmundig verspricht. Immerhin: Durch das Löschen der Engramme soll der Mensch zum „Clear“ werden, befreit von zwanghaftem Verhalten, Neurosen, Asthma, Sehschwäche, Schwerhörigkeit Bluthochdruck, Migräne etc. Auch der IQ soll sich merklich steigern.

Wer es noch weiter bringen will, hängt eine mehrstufige Ausbildung zum „Operierenden Thetan“ hinten dran. Aus scientologischer Sicht lohnt sich das allemal, denn ein Operierender Thetan hat nicht nur den vollen Durchblick, er ist allwissend und allmächtig, ja er ist imstande, ohne einen Körper zu benötigen, zu handeln, zu „operieren“.

Selbstverständlich: In dieser heilen Scientology-Welt gibt es auch Widersacher, so genannte „suppressive Persönlichkeiten“ (kurz: SP), die es darauf anlegen, das scientologische Projekt zu stören, die (gesteuert durch extraterrestrische Despoten?) nicht nur Scientology, sondern die ganze Menschheit vernichten wollen. In erster Linie sind hiermit natürlich die direkten Scientology-Aussteiger und -Kritiker gemeint. Ganz oben auf der Liste der Widersacher

stehen zudem aber auch ausgebildete Psychologen und Psychiater, gegen die Hubbard und seine Gefolgsleute immer wieder scharf agitieren (Einige von ihnen hatten es doch tatsächlich gewagt, die Dianetik als Humbug und ihren thetanischen Erfinder als „schizophrenen Paranoiker“ zu bezeichnen! Hubbard vermutete sofort eine interplanetare Verschwörung...)

Wertung: Hubbards Glaubenslehre, die sich wunderbar für eine ganze Reihe von Akte-X-Folgen eignen würde, bietet verunsicherten Menschen, die an der Sinnhaftigkeit der menschlichen Existenz zweifeln, ein in sich geschlossenes weltanschauliches Paralleluniversum an, in dem sie sich als Privilegierte wohl fühlen können. Nichts ist so, wie es scheint. In Wahrheit ist alles anders. Es gibt nur drei Kategorien von Menschen: die guten, die das scientologische Projekt vorantreiben, die bösen Widersacher, die es zerstören wollen, und die Unwissenden, die von Tuten und Blasen keine Ahnung haben. Kurzum: Eine hervorragende Voraussetzung für missionarisches und fanatisches Verhalten, daher 10 von 10 Punkten.

„Gesegnet sei der Schmerz“: Escrivas „Kreuzestheologie“

Escrivas Glaubenssystem, das bis auf kleine Nuancen deckungsgleich mit der offiziellen katholischen Heilslehre ist, klingt in unserem Kulturraum vertrauter, wenngleich es bei genauerer Betrachtung kaum weniger absurd ist.

Hiernach erschuf ein allmächtiger, gütiger Gott Himmel und Erde, Pflanzen, Tiere, Menschen und Engel. Einige der Engel lehnten sich unter Führung Luzifers gegen Gott auf, wodurch das Böse entstand. Luzifer war es auch, der die ersten Menschen Adam und Eva dazu verführte, vom verbotenen Baum der Erkenntnis zu naschen, weshalb sie aus dem Paradies verdammt wurden und die nachfolgenden Generationen an der sog. „Erbsünde“ zu knabbern hatten. Diese wiederum hatte u.a. zur Folge, dass selbst die nach theologischen Maßstäben „guten“ Menschen posthum nicht zu Gott kommen durften, sondern z.T. Jahrhunderte in der Hölle auf ihre Erlösung warten mussten.

Glücklicherweise aber hatte der allmächtige und gütige Gott bald einen guten Einfall: Er pflanzte auf betont nichtsexuelle Weise einen Teil seiner Selbst in die Gebärmutter der ebenfalls unbefleckt empfangenen Jungfrau Maria ein. Der Junge, der aus dieser seltsamen Verbindung entstand, wuchs zu einem jungen Mann heran und wurde - wie von Gott von Anfang an bezweckt - von der in Jerusalem herrschenden römischen Besatzungsmacht auf brutalste Weise hingerichtet, wodurch merkwürdigerweise der ehemalige Sündenfall gesühnt und der Weg in den Himmel für die Gläubigen wieder frei war. Wie der Erlöser, der drei Tage nach seiner Hinrichtung von den Toten wieder auferstand und später in den Himmel auffuhr, seinen Jüngern aufgetragen hat, feiern seine Anhänger in der Folge Woche für Woche ein merkwürdiges Ritual, in dem eigens dazu ausgebildete Zeremonienmeister geheimnisvolle Zaubersprüche sprechen. Hierdurch werden profane Teig-Oblaten in den sich anscheinend milliardenfach replizierenden Leib des hingerichteten Erlösers verwandelt, der dann von den Gläubigen sogleich verspeist wird. Der Zweck dieses rituell-kannibalischen Aktes ist ebenso obskur wie der Akt selbst: Angeblich soll er die Christen, wie sich die Anhänger dieses Kultes nennen, vor Todsünden und dem Einfluss Luzifers bewahren und verhindern, dass die Gläubigen nach ihrem Tod in dem ewigen Flammenmeer einer imaginären Hölle darben müssen.

Escriva, der diese abenteuerliche Geschichte mit voller Inbrunst glaubte, nahm den Auftrag des Erlösers, seinem Vorbild zu folgen, bitter ernst. Jesus zu folgen, das bedeutete für ihn, nicht nur bedingungslos zu glauben, sondern wie Jesus am Kreuz heroisch Schmerzen zu ertragen und den Verführungen des Teufels zu widerstehen. Der Schmerz wurde regelrecht zum Dreh- und Angelpunkt seiner Theologie. Über den Schmerz allein führte für Escriva der Weg zur Heiligkeit, zu Gott. In seinem Hauptwerk „Der Weg“ heißt es in diesem Zusammenhang: „Ich nenne dir die wahren Schätze des Menschen auf dieser Erde, damit du sie dir nicht entgehen lässt: Hunger, Durst, Hitze, Kälte, Schmerz, Schande, Armut, Einsamkeit, Verrat, Verleumdung, Gefängnis. (...) Gesegnet sei der Schmerz. - Geliebt sei der Schmerz. - Geheiligt sei der Schmerz ... Verherrlicht sei der Schmerz!“

Überzeugt davon, dass es nur *einen* Weg zum Seelenheil gäbe, nämlich den katholischen, strebte Escriva eine vollständige Christianisierung aller Völker und Institutionen an. Sollte es mit der freiwilligen Missionierung nicht so recht klappen, so solle dies eben mit „heiligem Zwang“ geschehen.

Wertung: Escrivas Glaubenssystem ist nicht weniger paranoid als das des Ron Hubbard. Der Teufel lauert hier schier überall und das „Böse“ kann nur bekämpft werden, wenn man sich sklavisches an den von Escriva vorgegebenen Weg hält. Für jede Abweichung von diesem heiligen Weg muss der Gläubige im wahrsten Sinne Höllenängste durchstehen. Auch hierfür kann es nur eine Wertung geben; 10 von 10 möglichen Punkten.

Testkategorie 3: Mitglieder

Fanatisierte Yuppies: Die Mitglieder von Scientology

Die Scientology Church hat Schätzungen zufolge eine bis sieben Millionen Mitglieder, über vierzig Staaten verteilt (in Deutschland soll es zwischen zwanzig- und siebzigtausend Mitglieder geben). Die beträchtlichen Schwankungen in diesen Schätzungen rühren daher, dass die Mitgliedschaft bei Scientology schwer zu definieren ist. Die Gruppe der wirklich engagierten und eingeweihten Mitglieder ist weit geringer und dürfte sich im Zehntausenderbereich bewegen. Die meisten Mitglieder befinden sich auf den unteren Stufen des Clearings, einige haben sich nur den anfänglichen Prozessen unterzogen. Sie wissen wenig bis nichts vom Mythos der Thetanen und treten an Scientology eher aus praktischen als aus weltanschaulichen Interessen heran. Sie möchten beispielsweise ihre Drogensucht überwinden oder größere Anteile ihres Hirns nutzen. Manche sind nur darauf aus, innerhalb kürzester Zeit sehr viel Geld zu verdienen, denn auch hierzu bieten sich Scientology-Seilschaften - insbesondere in den USA - wunderbar an. Dazu passt auch die Tatsache, dass ein unverhältnismäßig hoher Mitgliederanteil in der Immobilien- und Unternehmensberatungsbranche arbeitet. Aber es konnten auch Schauspieler, Musiker und bildende Künstler vom Hubbard-Clan angeworben werden. Die prominentesten Beispiele hierfür sind der Schauspieler John Travolta und der Jazz-Musiker Chick Corea.

Wertung: Die verhältnismäßig hohe Mitgliederzahl von Scientology führt zu Pluspunkten in dieser Kategorie - vor allem wenn man bedenkt, dass die Organisation erst seit knapp 50 Jahren existiert. Allerdings muss relativierend eingeräumt werden, dass nur eine winzig kleine Minderheit der Mitglieder voll in das Glaubenssystem eingeweiht ist. Insofern lässt die Glaubensfestigkeit doch sehr zu wünschen übrig. Selbst bei Hubbard und seinen engsten Mitarbeitern ist in diesem Punkt Zweifel angebracht, denn es steht nicht wirklich fest, ob die Scientology-Oberen wirklich ernsthaft an den ganzen Thetanen-Spuk glauben. Womöglich hat sich der phantasiebegabte Science Fiktion Autor Hubbard nur einen bösen Scherz erlaubt und die Naivität seiner Mitmenschen auf wirkungsvolle und höchst lukrative Weise ausgebeutet. Alles in allem veranschlagen wir fünf Punkte in dieser Kategorie.

Heilige Masochisten: Die Mitglieder des Opus Dei

Weltweit hat das „Werk Gottes“ knapp achtzigtausend Vollmitglieder, wobei die Zahl der Sympathisanten sicherlich höher liegt. Die ordentlichen Mitglieder des Opus Dei, „Numerarier“ genannt, sind in der Regel Vollakademiker. Sie leben in den Zentren des Opus Dei und unterliegen einem scharfen Reglement. Die Glaubensfestigkeit innerhalb des Ordens ist extrem hoch. Jede potentielle Abweichung von dem von Escriva vorgegebenen Weg wird strengstens unterbunden. Demzufolge verwundert es nicht, dass der Orden über hochgradig motivierte und neurotisierte Glaubensfanatiker verfügt, die allesamt mit einem starken Missionsdrang ausgestattet sind.

Opus Dei-Mitglieder haben oftmals hohe Positionen in Politik und Wirtschaft inne. Innerhalb der katholischen Kirche besetzen sie - u.a. dank der tatkräftigen Unterstützung von Papst Johannes Paul II. - zentrale Machtpositionen. Wie hoch die Zahl der Opus Dei-Sympathisanten unter römisch-katholischen Geistlichen mittlerweile ist, beweist die

Tatsache, dass knapp ein Drittel aller Bischöfe weltweit sich für die schnelle Seligsprechung Escrivas eingesetzt haben.

Wertung: Die geringe Mitgliederzahl des Ordens wird durch die hohe Glaubensfestigkeit der Numerarier und ihrer großen Bedeutung innerhalb wie außerhalb der Kirche massiv aufgewertet. Ergebnis: 5 von 10 Punkten in dieser Kategorie.

Testkategorie 4: Interne Struktur

Mehrstufiges Hirnwaschprogramm: Scientology von innen

Scientology rekrutiert ein Großteil seiner potentiellen Anhänger auf der Straße oder per Anzeigen mit Hilfe eines kostenlosen Persönlichkeitstests. Dieser Test, der darauf angelegt ist, dass er für den Klienten in der Regel negativ ausfällt, versorgt Scientology mit detaillierten persönlichen Informationen, die im weiteren Verlauf ihrer Scientology-Karriere systematisch genutzt werden. Der Testauswerter hat die Aufgabe, der Person mit Hilfe Testergebnisse aufzuzeigen, wodurch ihr Leben scheinbar ruiniert wird und wie Scientology sie vor dem drohenden Elend retten kann.

Gelingt diese Überzeugungsarbeit, beginnt der Scientology-Aspirant in der Regel mit den Kommunikationskurs-Trainingsroutinen, den „TRs“, die starke Elemente von Hypnose aufweisen. Nach dem sich daran anschließenden „Reinigungsprogramm“, das vor allem darin besteht, dass der Student hohe Vitamindosen zu sich nimmt und sich durch ständige Saunagänge regelrecht das Hirn aus dem Leib schwitzt, wird dem Geworbenen angeboten, den „Hubbard Key To Life“-Kurs zu absolvieren. Hier werden die Klienten wie kleine Kinder behandelt und durch diese systematische Retardierung noch empfänglicher für das Glaubenssystem der Scientology Church gemacht. Danach ist der Weg frei für die so genannten „Auditingprozesse“, in der der nun „Preclear“ genannte Klient den Anweisungen seines Auditors wie eine Marionette in den Händen des Puppenspielers folgen muss.

Viele kostenintensive Sitzungen und mühsam erworbene „Befreiungsgrade“ später werden die Preclears dazu gebracht, vermeintliche Ereignisse aus „vergangenem Leben“ wieder zu erleben. Haben Sie dieses Stadium erst einmal erreicht, sind sie bestens für die Fortgeschrittenen Kurse von Scientology vorbereitet. Der nun sorgenfreie und IQ-optimierte „Clear“ kann die so genannten „OT-Stufen“ durchlaufen, an dessen Ende er oder sie zu einem gottgleichen „operierenden Thetan“ mutiert.

Selbstverständlich hat das absurde Schulungsprogramm Hubbards selbst innerhalb der Organisation Kritiker auf den Plan gerufen. Um diese möglichst schnell ausfiltern zu können, führte Hubbard 1959 so genannte „Sicherheitsüberprüfungen“ ein. Standardmäßig werden Scientologen verhört und müssen endlose Listen von Fragen über etwaige moralische Verfehlungen beantworten, wobei das so genannte „E-Meter“ als Lügendetektor eingesetzt wird. Später perfektionierte Hubbard das scientologische Kontrollsystem durch die so genannten „Ethik“-Verfahren. Ergänzend entwickelte er das *Rehabilitation Projekt Force*, kurz: *RPF*. Dem RPF werden Mitglieder, die Fehler machen, Befehle nicht befolgen etc. zugeteilt. Dort wird erwartet, dass sie sich von Tischabfällen ernähren, noch weniger Stunden als die anderen Mitarbeiter schlafen und sofort jeden Befehl fraglos befolgen. Sie arbeiten den ganzen Tag, verrichten harte körperliche Arbeit und verbringen Stunden mit Beichten. Erst wenn sie die Autorität ihrer Vorgesetzten wieder vollständig akzeptieren, wird ihnen erlaubt, das RPF zu verlassen.

Wertung: Das scientologische Hirnwaschprogramm ist wohl durchdacht und wird durch systematische Kontrollen gut abgesichert. Dennoch zeigen die hohen Austrittszahlen, dass das System nicht perfekt ist. Ein Grund hierfür mag in der mangelhaften Glaubensfestigkeit innerhalb der Organisation liegen. Darüber hinaus lässt auch die Alltagskontrolle der Mitglieder zu wünschen übrig, da sie in der Regel in ihren eigenen vier Wänden leben und keiner vollständigen Zensur unterworfen sind. Zudem sind die zu befürchtenden Folgen eines Austritts vergleichsweise harmlos. Bei Verlassen der Organisation verliert man zwar jeglichen Kontakt zu den ehemaligen Glaubensgenossen und öffentliche Kritik dürfte auch hinreichend angstbesetzt sein, allerdings muss man nicht mit schwerwiegenden Folgen für

das Seelenheil (ewige Höllenqualen etc.) rechnen. Aufgrund dieser nicht zu unterschätzenden Systemfehler gibt es in dieser Kategorie nur 6 von 10 möglichen Punkten.

Gewissenserforschung und Lebensplan: Leben im Opus Dei

Josemaria Escriva stellte peinlich genaue Vorschriften auf, an die sich die Vollmitglieder des Ordens sklavisch zu halten haben. Im so genannten „Lebensplan“ ist der gesamte Tagesablauf eines Opus Dei-Mitglieds nahezu auf die Minute genau festgelegt: Der Orden regelt, wann aufgestanden, gefrühstückt, der Bußgurt angelegt, gebetet, gegeißelt, gelernt wird. Die Vorstellungen Escrivas, die für die Gläubigen schlichtweg den Willen Gottes repräsentieren, werden kritiklos in die Praxis umgesetzt. Die Opus Dei-Pädagogik setzt hier auf ein „lebenslanges Lernen“ von Demut, Gehorsam und Abtötung.

Dieser Lernprozess beginnt meist bereits im Alter von 14 Jahren. Die offizielle Aufnahme ins Opus Dei erfolgt zwar erst mit 17 Jahren, zuvor hat der/die KandidatIn jedoch meist eine dreijährige Eingliederungszeit als „AspirantIn“ hinter sich. Auf die „anfängliche Formung“ der vierzehn- bis siebzehnjährigen Jugendlichen legt das „Werk Gottes“ besonderen Wert. In diversen Jugendclubs und auf Jugendfahrten werden geeignete Jugendliche gezielt angelockt und durch geschickte Manipulationstechniken langsam auf den von Escriva vorgezeichneten Weg gebracht. Ist der oder die AspirantIn dann ordentliches Mitglied, wird es in speziellen Schulungen und durch die täglichen Unterweisungen von Seiten der Zentrumsleiter weiter im Sinne der Opus Dei-Ideologie geformt.

Das Eindringen von Pluralismus, Meinungsvielfalt wird durch strenge Zensur verhindert. So dürfen beispielsweise keine Bücher gelesen werden, die zweideutig und verwirrend (und darum gefährlich) im Hinblick auf Glauben und Moral sind. Widerspruch ist im Orden nicht erlaubt, Kritik im höchsten Maße angstbesetzt, denn - wie der Opus Dei-Aussteiger Klaus Steigleder betont: „Zu der Ausbildung des Opus Dei gehört neben vielem anderen die Vermittlung großer Angst vor ewiger Verdammnis und Hölle. [...] Wer ... den sicheren Weg des Gehorsams im Opus Dei, wer seine Berufung verlässt, begibt sich in eine große Gefährdung, in die Gefahr ewiger Verdammnis. Er gibt einen sicheren Weg auf und beginnt höchst unsichere und heikle Wege zu beschreiten.“

Um vollkommene Kontrolle über die Mitglieder zu haben, finden in den Opus Dei-Zentren, dem obligatorischen Wohnort der Vollmitglieder, Abend für Abend so genannte Gewissenserforschungen statt, während der die Numerarier ihre innersten Gefühle preisgeben müssen. So können Zweifel an der eigenen Berufung im Keim erstickt und der Zusammenhalt der Gemeinschaft nachhaltig gefestigt werden.

Wertung: Nur sehr wenigen Opus Dei Mitgliedern ist es gelungen, sich den Fängen des Ordens zu entziehen. Da jedes kritische Argument zensiert wird, gibt es für Glaubenszweifler keine Hilfestellungen von außen. Im Normalfall würden die Mitglieder auch völlig mittellos dastehen, da nicht nur ihr Gehalt, sondern auch etwaige Erbschaften in die Taschen des Ordens fließen. Zudem verbleiben beim Austrittswilligen die nicht unerheblichen Zweifel, ob ein Verlassen des Ordens nicht doch durch diabolische Kräfte veranlasst wird und als Lohn für den Verrat an Escriva das ewige Höllenfeuer winkt. Für die auf diese Weise gewährleistete Festigkeit der internen Struktur gibt es die volle Punktzahl (10 von 10 möglichen Punkten).

Testkategorie 5: Einfluss auf die Gesellschaft

Money makes the world go around: Geldmacht Scientology?

Über die wirtschaftlichen Strategien von Scientology ist viel geschrieben und spekuliert worden. Fakt ist: Die Organisation verfügt über ein immenses Vermögen, u.a. erworben über Schulungsprogramme, Lizenzen, Immobilien- und Spekulationsgeschäfte, so genannte „Hubbardartefakte“ (beispielsweise handsignierte Fotos des Gründers, die zu horrenden Preisen angeboten werden) sowie private Spenden.

Immer wieder wurde herausgestellt, dass Scientology durch geschickte Infiltrierung von Wirtschaft und Politik den Boden für eine Welteroberung bereiten wolle. Dies mag sein. Fraglich ist jedoch, wie weit Scientology mit diesem Anliegen vorangekommen ist. Zwar gibt

es (vor allem in Amerika) einzelne Marktsektoren, in denen sich Scientology gut positionieren konnte (insbesondere in der Immobilien- und Unternehmensberatungsbranche). Auch gelang es ihr, die amerikanische Regierung zu einem Einschreiten gegen die überhasteten deutschen Anti-Scientology-Programme zu motivieren. Daraus ist aber nicht abzuleiten, dass Scientology eine wirklich gefährliche Machtposition innehat. Salopp formuliert: Wenn Scientology in Amerika wirklich so mächtig wäre, dürfte es dort kaum noch Psychoanalytiker geben. (Dass dem nicht so ist, dürfte jedem klar sein, der auch nur *einen* Woody Allen Film gesehen hat...)

Wie ohnmächtig Hubbards Organisation in Wirklichkeit ist, zeigt die Tatsache, dass sie in Amerika wie in Europa eine Reihe von vernichtenden Niederlagen vor Gericht einstecken musste. Die Organisation versuchte das ramponierte Image mit sozialen Tarnorganisationen wieder herzustellen (u.a. NARCONON, einem Rehabilitationsprojekt für Drogensüchtige; und „Cry Out“, einem ökologisch sich gebenden Umweltprojekt), was aber nur mäßig gelang.

Wertung: Die u.a. von kirchlichen Sektenbeauftragten geschürte Hysterie um Scientology scheint schlecht begründet zu sein. Auch wenn man die finanziellen Ressourcen dieses religiösen Unternehmens nicht unterschätzen sollte, kann momentan von einer akuten durch Scientology bedingten, akuten Gefährdung der Demokratie weder in Amerika noch in Europa gesprochen werden. Fazit: 3 Punkte.

Die katholische Mafia: Wirtschaft und Politik In den Fängen des Oktopus Dei?

Auch Opus Dei verfügt über beträchtliche finanzielle Mittel, die der Orden durch Spenden sowie durch geschickte Investitionen und Kooperationen erwirtschaftet hat. Kaum jemand ist noch in der Lage, die weit verzweigten Geschäftsbeziehungen des Ordens nachzuvollziehen. Die zentrale Rolle, die Opus Dei in den Plänen des Vatikans spielt, soll es sich nicht zuletzt auch über seine enorme Finanzkraft erworben haben. Nachdem es dem Orden gelungen ist, seinen schärfsten innerkirchlichen Gegner, den Jesuitenorden, in die zweite Reihe zu verweisen, hat das Werk Gottes seine Vormachtstellung im Vatikan ausbauen können. Vor allem in den Ländern der Dritten Welt, wo Befreiungstheologen zunehmend durch Opus Dei-Mitglieder oder Opus Dei-Sympathisanten ersetzt wurden, beginnt die fundamentalistische Reformulierung des katholischen Lehrgebäudes erste Früchte zu tragen. In Europa hingegen kann der Orden, der seine Leute geschickt in wichtige wirtschaftliche und politische Institutionen einschleust, meist nur verdeckt operieren. Zu sehr unterscheiden sich die Glaubensinhalte der Ordensmitglieder von der doch weitgehend säkular geprägten Weltanschauung der westeuropäischen Mehrheitskultur.

Wertung: Angesichts der Tatsache, dass nur noch rund 10 Prozent der Deutschen an die Existenz des Teufels glauben (und sich daher kaum noch redlicherweise als Christen bezeichnen können), fällt der theologische Samen des Ordens auf sandigen Boden. Weltweit gesehen aber hat die Bedeutung der fundamentalistischen Theologie des Ordens in den letzten Jahren massiv zugenommen. Die anstehende Heiligsprechung Escrivas wird den Einfluss dieses führenden Ordens der marianischen Bewegung auf die Weltkirche und damit auch auf die Weltgesellschaft weiter verstärken. Ein Faktor, der in die Berechnung miteinbezogen werden muss. Daher 5 Punkte.

Abschließendes Urteil

Sowohl Scientology als auch Opus Dei verfolgen Ziele, die mit dem Projekt einer offenen Gesellschaft nicht zu vereinbaren sind. In beiden Glaubenssystemen kommt die Wahrheit stets von oben, niemals von unten. Beide Organisationen zeichnen sich aus durch charismatische Gründerfiguren, paranoide Heilslehren, geschickte Manipulationstechniken scharfe Kontrollmechanismen und ein jenseits aller Kritik stehendes Führerprinzip, das absoluten Gehorsam verlangt.

Was das Demokratiegefährdungspotential der untersuchten Glaubenszirkel angeht, so hat Opus Dei mit 40 Fanatismuspunkten gegenüber Scientology mit 32 Punkten die Nase vorn. Insofern kann man durchaus verstehen, dass sich die Scientologen vom deutschen Staat ungerecht behandelt fühlen. Es ist in der Tat ein nur durch kulturelle Vorurteile zu

erklärender Skandal, dass Hubbards Jünger vom Staat überwacht werden, während Escrivas Anhänger unbehelligt hohe Posten in Politik und Wirtschaft innehaben können. Das oftmals vorgebrachte Argument, die Gefährlichkeit von Scientology bestehe darin, dass es nicht aus religiösen, sondern aus wirtschaftlichen Interessen heraus agiere, ist absurd. Wie u.a. die Selbstmordattentate auf das World Trade Center in New York gezeigt haben, ist die religiöse Mitarbeitermotivation der kapitalistischen weit überlegen. Kein Chef der Welt könnte seine Mitarbeiter dazu bringen, sich für den Erfolg des eigenen Betriebs auf diese finale Weise aufzuopfern. In Anbetracht der höchst unerquicklichen Geschichte der Religionen wäre also eher zu hoffen als zu befürchten, dass Scientology eigentlich nur wirtschaftliche Interessen verfolgt, denn im Falle einer unterstellten Machtübernahme durch die Scientology Church würde dies die Wahrscheinlichkeit unseres Überlebens deutlich erhöhen...

Fazit: Angesichts des hier präsentierten Testergebnisses stehen die deutschen Ordnungshüter vor einer unbequemen Alternative: Entweder sie lassen die Scientologen (und all die anderen so genannten „Sekten“) in Ruhe (was dem viel beschworenen „Konzept der wehrhaften Demokratie womöglich schaden würde) oder aber sie nehmen Opus Dei samt der sie stützenden marianischen Bewegung genauer unter die Lupe (was erboste Proteste von Seiten der katholischen Kirche provozieren würde). Auch wenn es unbequem ist: Wer A sagt, muss auch B sagen. Die Sonderbehandlung außerkirchlicher Gemeinschaften durch Staat und Medien widerspricht entschieden den Prinzipien der offenen Gesellschaft.

Testkategorie	Scientology	Opus Dei
1. Gründer	8 Punkte	10 Punkte
2. Lehre	10 Punkte	10 Punkte
3. Mitglieder	5 Punkte	5 Punkte
4. Interne Struktur	6 Punkte	10 Punkte
5. Einfluss auf die Gesellschaft	3 Punkte	5 Punkte
Endergebnis	32 Punkte	40 Punkte

Literaturauswahl:

a) Scientology:

pro:

Scientology Church: Ursprung, geistliches Amt, Zeremonien und Predigten. New Era Publications, Kopenhagen 2000

Ron Hubbard: Handbuch für den Ehrenamtlichen Geistlichen, Kopenhagen 1980

Ron Hubbard, Einführung in die Ethik der Scientology, Kopenhagen 1989

Hubbard, Ron: Was ist Scientology? Aus den Werken von L. Ron Hubbard / Kopenhagen. 1998.

Church of Scientology International: Scientology : Lehre und Ausübung einer modernen Religion ; ein Überblick aus religionswissenschaftlicher Sicht. Kopenhagen 1998.

contra:

Atack, Jon:: A Piece of Blue Sky. Lyle Stuart Books. USA o.J.

Friedrich-Ebert-Stiftung u.a. (Hrsg.): Sekten und Sondergemeinschaften in den Neuen Bundesländern“ Ergebnisse einer Tagung Chemnitz 1992.

Haack, Friedrich-Wilhelm: „Scientology - Magie des 20. Jahrhunderts“, Claudius-Verlag, München.

Herrmann (Hrsg.), Mission mit allen Mitteln - Der Scientology-Konzern auf Seelenfang Rowolt-Verlag, Reinbek 1992

Billerbeck, Liane v., Nordhausen, Frank: Der Sekten-Konzern: Scientologen auf dem Vormarsch.

Christoph Links Verlag, Berlin 1993

Valentin / Knaup (Hrsg.) Scientology - Der Griff nach Macht und Geld. Herder Verlag, Freiburg 1992,

b) Opus Dei

pro:

Berglar, Peter (1977): Autorität - Wohltat oder Übel? Köln.

Berglar, Peter (1984): Opus Dei. Leben und Werk des Gründers Josemaria Escriva. Köln

Escriva, Josemaria (1982): Der Weg. Köln.

contra:

Hertel, Peter (1991): „Ich verspreche euch den Himmel“. Geistlicher Anspruch, gesellschaftliche Ziele und kirchliche Bedeutung des Opus Dei. Düsseldorf. S. 196f.)

Hertel, Peter (1995): Geheimnisse des Opus Dei. Geheimdokumente - Hintergründe - Strategien. Freiburg.

Hutchison, Robert (1996): Die heilige Mafia des Papstes. Der wachsende Einfluss des Opus Dei. München, S.67

Mettner, Matthias (1995): Die katholische Mafia. Kirchliche Geheimbünde. München.

Steigleder, Klaus (1995): Das Opus Dei. Eine Innenansicht. München. S. 65ff.

Internetquellen:

a) Scientology:

pro:

www.scientology.org

www.exactscientology.net/

www.ironhubbard.org/

profile.Ironhubbard.de/

contra:

www.charlies-playhouse.ch

www.ingo-heinemann.de/

www.religio.de/absc/abcont.html

www.relinfo.ch/scientology/index.html

b) Opus Dei

pro:

www.opusdei.org

contra:

www.mond.priv.at/opus.dei